

aus natürlich ist, die engsten Beziehungen zu *ne-phritica* Fruhst. von Tenasserim, und es ist interessant, zu beobachten, wie bei einigen ♀♀ von dort sich die vorderen Makeln der medianen Fleckenreihe der Vorderflügel aufzuhellen beginnen und zwar zunächst nur bei den ♀♀ der Trockenzeit, wie sich dann die weißliche Verfärbung bei ♀♀ der regenarmen Periode von Siam vermehrt und auf dem Wege nach Osten allmählich zu dominieren beginnt, so daß dann ♀♀ der Regenzeit aus Mittelannam auch helle Vorderflügel-flecken tragen und endlich die Progression der albinotischen Tendenz ihren Höhepunkt bei *agosthena* von Cochinchina erreicht. ♀ Flugzeit September, Ende der Monsunperiode. Type am Museum in Genf.

Adolias cyanipardus erarochus subsp. nova.

♀. Im Gegensatz zu *dirtea agosthena* ist bei *A. cyanipardus* von Cochinchina eine melanotische Färbungsrichtung zu konstatieren. Ein mir vorliegendes ♀ hat nicht nur erheblich verkleinerte weißliche Flecken der Oberseite aufzuweisen, sondern die bei *albopunctata* Crowley von Siam nahezu rein weißen Halbmonde in der submarginalen und intranervalen Partie der Hinterflügel erscheinen blau nachgedunkelt. Auf der Unterseite der Hinterflügel sind die submarginalen weißen Makeln, welche *albopunctata* auszeichnen, völlig in Wegfall gekommen.

♀ Type am Museum in Gench.

Ueber *Glenea elegans* Oliv. und die ihr nahestehenden Formen. (Coleopt. Cerambycidae I.)

Von Dr. H. Kuntzen.

Unter den großen blauen *Glenea*-Arten mit weißen Flecken, die im indomalayischen Gebiet vorkommen, herrscht, wie ich kürzlich mit Hilfe des Materials des Berliner Museums feststellen konnte, eine rechte Verwirrung. Da ist zunächst eine Gruppe von Arten, die sich durch ihre schlanke Figur und durch einen seitlich gleichmäßig nach vorn verschmälerten Halsschild auszeichnen.

I. *Glenea elegans* Ol.

Der erste Beschreiber einer Form aus dieser Gruppe ist der alte Olivier (1795) mit seiner *Superda elegans* (Entomologie Tome IV, 68, S. 15, Planche IV Nr. 40, *Saperda*.). Aus der Diagnose ohne Fundangabe ist wenig zu entnehmen. Die Figur hat aber bestimmte Charakteristika, die wohl einen genügenden Rückschluß auf die Form gestatten, die der alte Autor vor sich gehabt hat. Vergleicht man andere Abbildungen der benachbarten oder derselben Tafel Oliviers, so erkennt man, daß der Autor in Audebert einen durchaus auf die Formenverhältnisse genau achtenden Kupferstecher und Maler gehabt hat; gerade die Schultern sind im allgemeinen brauchbar herausgebracht. Figur 40 hat nun eine Schulterbildung, die sicherlich den Schultern der bisherigen *chalybea-batrix-coona*-Gruppe mehr entspricht als denen der *venus*-Gruppe: die Fleckenzeichnung erscheint etwas gekünstelt, man kann durch sie immerhin leicht dazu verführt werden anzunehmen, die

Neuguineaform der *Gl. venus* sei von Olivier abgebildet; wenn man aber bedenkt, daß Olivier ebenso wie Weber und Fabricius kaum eine Käferart der Ostmolukken und Neuguinea beschrieben hat, so gewinnt eine solche Annahme noch weniger Wahrscheinlichkeit. Dafür, daß Olivier eine Form der *Gl. venus* Thms. vor sich gehabt haben könnte, spricht nach der Abbildung die Art der Fleckung des Halsschildes, der Schulterfleck und die nach hinten konvergierenden Flecken hinter der Mitte. Ich glaube aber sicher, daß bei dieser Fleckung irgend ein unglücklicher Zufall, vielleicht das ästhetische Empfinden des Malers oder die Abgeriebenheit des typischen Individuums eine nicht untergeordnete Rolle gespielt hat. Man wird also genötigt sein, in erster Linie auf die Form des abgebildeten Tieres zu achten. Damit würde also gegeben sein, die bisher als *Gl. chalybea* Thms. oder *Gl. picta* Weber u. F. fungierende Art als Synonym zu Oliviers Art zu stellen, wie es im Gamminger Harold längst gesehen ist.

Die zu zweit beschriebene Form ist nun *Gl. chalybea* Ill., deren 3 Typen wohlbezeichnet im Berliner Museum stecken. Der Sammler ist Daldorf, sie stammen aus Sumatra. Den ersten eigentlichen Deutungsversuch von Illigers Art hat nun Ritsema unternommen und ist dabei in den Fehler verfallen, die Illigersche Art in eine Reihe von Arten aufgelöst zu halten, wie es der Individuen beschreibende Thomson schon vorher getan hatte. Diese Typen Illigers haben nur einen weißen Flügeldeckenbasalstreif, aber nur deswegen, weil überhaupt bei der Art der gleich innerhalb fast auf der Schulterbeule und ihrer Fortsetzung verlaufende weiße Humeralstreifen sehr oft abgerieben ist. Nur in seltenen Fällen ist dieser Streifen vielleicht gar nicht angelegt, bei den 65 Stücken im Berliner Museum jedenfalls immer, aber hie und da teilweise oder ganz abgerieben. Ritsemas Einteilung der Arten der Gruppe nach 2 oder 1 Längsstreifen auf der Flügeldeckenbasis ist demnach von vornherein illusorisch. Von den Typen Illigers haben 2 schwarze, einer braune Hintertarsen ohne Rücksicht auf das Geschlecht; von den 30 Oberlangkatstücken die ♀♀ meist blaue, oft nach dem Ende der Tarsenglieder zu gerötete, die ♂♂ meist braune Hintertarsen, doch ist die umgekehrte Färbung ebenfalls mehrfach vorhanden. Das gleiche trifft für die Stücke von andern Fundorten zu, so für die aus Java und Nordborneo. Häufig sind auch die Hinterschienen am Ende in mehr oder weniger beträchtlicher Ausdehnung gerötet, um so mehr, wie es scheint, je heller die Tarsen sind. Also auch das Merkmal der Beinfärbung ist für den Zweck der Fabrikation von Spzies nicht verwertbar. Was nun die Fleckenzeichnung anbetrifft, so sind die drei Illigerschen Stücke durchaus gleich und ihnen gleich manche der Delistücke. Die größere Mehrzahl dieser aber neigt zur Verschmelzung der Basalstreifen mit den dahinterliegenden rundlichen Flecken und zur Ausbildung oder Erhaltung des weißen schmalen Nahtstreifens, der mit den medianen und postmedianen Flecken oft verschmilzt und nach

hinten über diese hinaus noch fortgesetzt ist, um dann hier und da mit der Apikalbinde zu verschmelzen. Die weiße Binde außerhalb des Seitenkiels der Flügeldecken ist nur oft abgerieben, aber stets auch bei den sonst kleinfleckigsten Individuen vorhanden gewesen. Bei sehr großen ♀♀ nimmt oft die weiße Färbung sehr zu und zwar zugleich auf Halsschild und Flügeldecken. Bei einem Deli-♀ geht diese Zunahme so weit, daß die Halsschildseiten fast (nämlich abgesehen von abgeriebenen Stellen) und das vordere Halsschildviertel ganz weiß sind. Auf den Flügeldecken kommt bei einem andern ♀ ein 4-Liniensystem (Naht, Basal- und Seitenstreifen) mit stellenweise, nämlich an der Stelle der sonstigen Flecken verbreiterten oder verschmelzenden Linien zustande, so daß die weiße Tomentfärbung auf den Flügeldecken gegenüber dem sonst freiliegenden Blau der Oberfläche an Flächeninhalt überwiegt. Auffallenderweise ist die weiße Halsschildfärbung dieses ♀ nicht so entwickelt wie bei dem erstgenannten Stück, nur die Seitenbinden sind stark verbreitert, was aber bei den ♀ von normaler Flügeldeckenfärbung gar nicht selten ist. Also auch auf die Färbung der Flügeldeckung darf kein Wert gelegt werden, es hat nicht einmal Sinn, hier Varietäten mit Namen zu belegen. Die Größe der Individuen schwankt bei den Delistücken derartig (zwischen 16 und 27 mm), daß sie als Kriterium keine Rolle spielen kann, wie überhaupt bei Böcken nicht.

Um nun schließlich ein modernes Artkriterium zur kritischen Betrachtung heranzuziehen, das oft seinen Wert, wenn auch gerade nicht bei Cerambyciden, nicht verfehlt, habe ich auch die männlichen Geschlechtsorgane untersucht, und nicht den geringsten rassen- oder artenmäßigen Unterschied entdecken können.

Das schließliche Ergebnis auf Grund der morphologischen Verhältnisse ist demnach folgendes:

1. *Glenea elegans* Olivier, Entomologie IV, 68, 1795, S. 15. Taf. Saperda IV, Fig 40 (nec Thoms., Pasce und Ritsema).

= 2. *G. chalybea* Illiger, Wiedem. Arch. I, 2, 1800, S. 138, Taf. I, Fig. 6 und 3. Ritsema Not. Leyd. Mus. XV, 1893, S. 2.

= 4. *G. delia* Thomson Classif. Ceramb. 1860, S. 48 (wo übrigens das erste Mal die falsche Deutung der olivierischen Art deutlich zu Tage tritt) und 5. Rev. Zool. (3) 7, 1879, S. 6 und 6. Pasce. Transact. Ent. Soc. Lond. 1867, III (3) Teil IV, S. 375 und 7. Ritsema l. c. S. 1.

= 8. *G. picta* Weber 1801, Obs. Ent. I, S. 69 und 9. Fabricius 1801 Syst. Eleuth. II, S. 306. = 10. Cast. 1840 Hist. Nat. II, S. 491. nec Pascoe, wie im Gemminger-Harold angenommen ist.

= 11. *G. clytia* Thomson l. c. S. 3 und 12. Ritsema l. c. S. 2.

= 13. *G. affinis* Ritsema l. c. S. 1.

Illiger hat die Synonymie der Olivier'schen Art mit seiner *Gl. chalybea* bereits gekannt, wie sein Originaletikett im Königl. Museum Berlin lehrt. Der Name „*Picta*“ ist nach diesem Etikett ursprüngliches Nomen in litteris (Sammlungsnamen) des alten Daldorf.

Die Verbreitung der Art ist nicht nur durch die Ein-

heitlichkeit des Gebiets recht interessant. Aus der Literatur ergibt sich folgendes: Olivier (1895) nichts, Illiger (1800) Sumatra, desgleichen Fabricius, Weber (1801) Java, Thomson (1860) Java, (1879) Malasia (sec. Ritsema S. 2 = Malacca), Castelnau (1840) Java, Pascoe (1867) Sarawak, Ritsema (1893) Nias, Siboga und Padang Sidempoean in Westsumatra.

Das Berliner Museum hat folgendes Material:

1. Insel Samanga

1 von Weber gesammelt.

2. aus Sumatra

3 Sumatra, Daldorf don.

2 Ostsumatra, Dr. H. Virchow leg.

1 Tamiang, Ostsumatra

1 Glenea Bervi, Beneden Langkat, Ostsumatra, E. v. Beeren leg.

26 Deli, Nordostsumatra, Dr. L. Martin, leg.

4 dto. W. Reinsch leg.

5 Bemgoer, Grubauer leg.

1 Parit, id leg.

3. Nias

2 Nias, Mission Barmen don.

2 Goenoeng Sitoli auf Nias.

4. aus Borneo

6 Kinabalu, Nordborneo, Waterstradt leg.,

5. aus Java

1 Buitenzorg, Grubauer leg.

1 Java, De Haan leg.

2 Pengalengan, Westjava, 4000' hoch, Frustorfer leg.

1 Südjava, id leg. 1500' hoch.

Der Fundort Neuguinea bei einem Stück ist sicher falsch; der Fundort Mira im indomalayischen Gebiet (1 Stück, durch Heyne) ist nirgends, selbst auf Spezialkarten nicht, zu finden.

Die Wohnungen der Ameisen.

Von Prof. Dr. Rudow, Naumburg a. S.

Mit 24 Abbildungen.

(Fortsetzung.)

Erfahrungen mit solchen Nestern haben Reisende mehrfach gemacht, die den Kongo besuchten. Als sie an blühenden Sträuchern zusammengesponnene Blätter fanden und sie abzupflücken versuchten, wurden sie durch einen Regen von Ameisen überschüttet, die sich tief in die Haut einbohrten und schmerzende Wunden verursachten; sie konnten oft nur mit sitzenbleibendem Kopfe entfernt werden.

4. Kunstbauten.

Zu dieser Gruppe gehören nicht allein Ameisen, welche Nester in besonders eigentümlicher Weise bauen, sondern auch solche, welche schon als Erd- und Holzbewohner beschrieben sind, also eine mehrfache Tätigkeit entwickeln. Es sind Arten der Tropen, welche durch Ueberschwemmungen gezwungen sind, ihren Aufenthalt am Erdboden zeitweise mit dem auf Bäumen in der Höhe zu vertauschen und ein Doppelleben zu führen, wodurch sie sich zu Künstlern im Wohnungsbau entwickelten. Da derartige Nester auf Bäumen auf-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Kuntzen Heinrich

Artikel/Article: [Ueber *Clenca elgans* Oliv. und die ihr nahestehenden Formen. \(Coleopt. Cerambycidae\) 3-4](#)